

Mit Beratung durch die Krise

Die Biobäckerei Stumpp berichtet gemeinsam mit ihrem Berater über den Erfolg der Krisenberatung der BWHM GmbH

Im Betriebsalltag ist es oft schwer, den Blick für eine langfristige Unternehmensplanung zu haben. Die geförderte Krisenberatung des Landwirtschaftsministeriums unterstützt eingetragene Handwerksbetriebe dabei. Die Abwicklung und Vermittlung von Beratungspersonen erfolgt über die BWHM GmbH. Die Biobäckerei Stumpp aus Deizisau hat bereits eine Beratung erfolgreich durchlaufen. Achim Stumpp berichtet der DHZ gemeinsam mit Betriebsberater Uwe Duchardt von seinen Erfahrungen.

Herr Stumpp, wie ist Ihre aktuelle Situation als Bäcker?

Achim Stumpp: Leider hat der Ukraine-Krieg für uns Bäcker gleich mehrere Probleme geschaffen: Energiekostenexplosion und gleichzeitig stark gestiegene Weizenpreise, einer unserer am meisten benötigten Rohstoffe. Die Kostensteigerung durch den Mindestlohn von zwölf Euro darf man nicht außen vor lassen - das sehen wir aber positiv, um unseren Mitarbeitern einen fairen Lohn für ihre harte Arbeit bezahlen zu können. Dazu kam, dass die Konsumenten durch die allgemeine Verunsicherung auch zurückhaltender eingekauft haben. Somit müssen wir aktuell gegen Kostensteigerungen und Umsatzeinbußen gleichzeitig ankämpfen - ganz schön herausfordernd. Da kam beim Nachdenken über Lösungen die kostenlose Förderungsunterstützung der BWHM GmbH gerade richtig.



„
Als Berater erkennt man schnell Lösungsansätze, die man mit dem ‚Blick von innen‘ nur schwer sehen kann.“

Uwe Duchardt
Betriebsberater
Foto: privat



Achim Stumpp in seiner Filiale in Deizisau.

Foto: Bäckerei Stumpp

herum. Unsere Topqualität bleibt aber - wir würden sonst unseren Ruf als regionaler Geschmacks-Experte mit Bioqualität aufs Spiel setzen. Das würden uns die Kunden nicht verzeihen und könnten das nicht mit unserem Verständnis von einem Traditionsbäcker vereinbaren.

Herr Duchardt, Sie haben den Betrieb durch die Krisenberatung begleitet. Erzählen Sie uns, wie der Beratungsablauf aussieht.

Uwe Duchardt: Zunächst betrachten wir die Ist-Situation im Betrieb mit

der Suche nach branchenspezifischen Energiefressern und Kostentreibern. Dann berechnen wir die Dimension der finanziellen Probleme. Danach gehen wir auf die Suche nach Lösungsansätzen für kurzfristige Verbesserungen wie Produktions- und Prozess-Optimierung, Anbieterwechsel oder kleinere Umbauten. Auch suchen wir Wege, die Einnahmeseite zu steigern, denn Preiserhöhungen können nur einen gewissen Teil der Zusatzkosten auffangen. Langfristige Investitionen, wie die Umstellung auf klimaneutrale Ener-

gielieferanten, spielen natürlich auch eine große Rolle.

Wird das Beratungsangebot je nach Betrieb und Branche angepasst und wenn ja, welche Möglichkeiten gibt es hier?

Uwe Duchardt: Ja, insbesondere auf der Kostenseite haben alle 16 von mir begleiteten Branchen unterschiedliche Schwerpunkte. So haben beispielsweise Bäckereien die vier Problemkreise Wärme- und Kälteproduktion, Filial-Öfen, Mindestlohn und Weizenpreise zu bewältigen, während in Schreinereien die Themen Energie für Druckluft, diverse Maschinen und Beleuchtung - neben der Heizung - eine wichtige Rolle spielen. Auch bei den Möglichkeiten zur Preiserhöhung unterscheiden sich die Branchen: So sind in der SHK-Branche durch sehr hohe Auslastung zwar Preiserhöhungen leichter umsetzbar, dafür fehlen aber viele Vorprodukte durch Lieferengpässe. Die Preissensibilität der Branchen variiert stark, wird aber häufig auch von den Unternehmern überbewertet. Eine Erfahrung dazu: „Der Unternehmer hat mehr Angst vor den Preisen als der Kunde.“

Stichwort Energie - seit dem Krieg ist die Lage weiter sehr angespannt. Wie wichtig ist es für Handwerksbetriebe, sich dazu beraten zu lassen?

Uwe Duchardt: Es ist immer gewinnbringend, wenn man Sichtweise und Blickwinkel mal ändert. Man erkennt so schnell Lösungsansätze, die man mit dem „Blick von innen“ nur schwer sehen kann. Durch die Fördermöglichkeiten kosten diese Beratungen die Betriebe meist nur wenig Geld - wie aktuell bei der Energiekrisenberatung. Eine Finanz-, Kapital- und Liquiditätsplanung ist oft unerlässlich, um die Ist-Situation im Unternehmen zu erheben. Und durch die Unterstützung der BWHM ist der gesamte Prozess in Baden-Württemberg für Betrieb und Berater extrem einfach gestaltet und ohne viel Zeiteinsatz machbar.

www.bwhm-beratung.de/krisen

Neue Verträge werden ausgehandelt

Energie-Einkauf

Seit mehr als zwei Jahrzehnten steht die Energie-Einkaufsgemeinschaft des Handwerks für bestmögliche Strom- und Gaspreise im baden-württembergischen Handwerk. Dazu bündelt sie die Nachfrage von fast 9.000 Betrieben und tritt am Markt als Großabnehmer auf. Die erzielten Vorzugspreise, die dank entsprechender Rahmenverträge über längere Zeiträume für Planungssicherheit sorgen, gibt die Einkaufsgemeinschaft 1:1 an die Mitgliedsbetriebe weiter. Auch während der Energiekrise beobachtet der Dienstleister Ampere für bestmögliche Verträge intensiv den Markt und steht in permanentem Austausch mit Strom- und Gaslieferanten.

Aktuell verhandelt Ampere neue Rahmenverträge, um in Kürze den Kunden wieder mehr Preissicherheit zu bieten. In der Zwischenzeit können sich interessierte Betriebe zur kostenfreien Bewertung der eigenen Energiesituation telefonisch oder per E-Mail an die Energieberatung von Ampere wenden.

Infos und Kontakt unter: www.handwerk-bw.de/service/energie-einkauf

Einblicke ins Handwerk

Lehrerfortbildung

Über 70 Lehrkräfte waren schon dabei: Für einen Tag haben Lehrerinnen und Lehrer aus Baden-Württemberg im vergangenen Jahr die Möglichkeit genutzt, ihre handwerklichen Fähigkeiten zu testen - und zwar in den verschiedensten Handwerksberufen. Das Ziel der Lehrerfortbildung ist es, Lehrkräften an allgemeinbildenden Schulen tiefgreifende Einblicke in die Branchen des Handwerks zu geben. So soll eine stärkere Einbindung handwerklicher Berufe in die Berufsorientierung an Schulen ermöglicht werden. Das ist angesichts des hohen Fachkräftebedarfs und fehlender Nachwuchskräfte dringend notwendig.

Angebote werden in diesem Jahr fortgeführt

Immer zwei Handwerkskammern im Land bilden ein Tandem bei der Durchführung der Fortbildungsveranstaltungen. So kommen jährlich vier Termine im Wechsel zustande. In diesem Jahr startet das Angebot am 22. März 2023 im Bildungszentrum der Handwerkskammer Heilbronn-Franken, wird am 3. Mai in der Bildungsakademie in Karlsruhe und am 11. Juli in der Gewerbe Akademie Freiburg weitergeführt und endet mit einem Termin am 25. Juli in der Bildungsakademie in Tübingen. Wieder mit dabei ist das „Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung“ mit Fachberatern der beruflichen Orientierung. So soll auch die wichtige Verankerung der Fortbildungsinhalte im Lehrplan gewährleistet werden.

Informationen und Anmeldung: www.handwerks-power.de/lehrerfortbildung

IMPRESSUM

Verantwortlich: Peter Haas, Redaktion: Marion Buchheit, Heilbronner Straße 43, 70191 Stuttgart, Tel. 0711/263709-105, E-Mail: buchheit@handwerk-bw.de

Aus BWHT wird Handwerk BW

Der neue Name des Handwerkstags betont die Bedeutung des Handwerks als Gemeinschaft

Der Baden-Württembergische Handwerkstag - bislang auch unter dem Kürzel BWHT bekannt - verwendet ab sofort als griffige Bezeichnung „Handwerk BW“. Damit verbunden ist auch eine neue Webseite, die unter www.handwerk-bw.de erreichbar ist. Hauptgeschäftsführer Peter Haas erläutert den Namenswechsel: „Aus BWHT wird Handwerk BW. Dieses klare Statement steht für unsere Grundhaltung: Wir sehen uns als Sprachrohr einer ganzen Gemeinschaft, für die wir uns als

landespolitische Stimme im bestmöglichen Sinne einsetzen. Als Handwerk BW setzen wir uns für einen Wirtschaftszweig ein, der die Zukunft des Landes und seiner Menschen mitgestalten muss und will. Ohne Handwerk kein Klimaschutz, keine Energie- und Mobilitätswende - um nur ein paar Felder zu nennen, auf denen unser Engagement wesentlich ist.“ Der formale Vereinsname bleibt Baden-Württembergischer Handwerkstag e.V.

Zur neuen Website: www.handwerk-bw.de



Die neue Webseite des Verbands.

Foto: Handwerk BW

Bauwirtschaft setzt verstärkt auf Frauen am Bau

Verband geht von einem wirtschaftlich schwierigen Jahr 2023 aus

Optimismus zu Jahresbeginn, Ernüchterung am Jahresende. Das ist kurzgefasst die Baubilanz für 2022. Insbesondere der Wohnungsbau ist ins Trudeln geraten. Die Gründe: zuallererst die angespannte geopolitische Lage, daraus folgend massive Preissteigerungen für Baumaterial und Energie, dazu eine hohe Inflationsrate sowie deutlich gestiegene Bauzinsen. Überdies wurden die Förderprogramme für den Wohnungsneubau im ersten Halbjahr 2022 ausgesetzt.

Was folgte, war eine regelrechte Stornierungswelle. Neue Aufträge kamen kaum hinzu, die Firmen leben vom noch immer recht hohen Bestand.

Erholung ab 2024

Laut Verbandsfrage erwarten 63 Prozent der Firmen eine Verschlechterung ihrer Geschäftsentwicklung in den nächsten sechs Monaten. Für das Gesamtjahr 2022 rechnet Markus Böll, Präsident der Bauwirtschaft Baden-Württemberg, mit einem realen Umsatzminus von 7 Prozent. 2023 erwartet er ein preisbereinigtes Minus von 8 Prozent. Dennoch ist

Böll zuversichtlich, dass sich der Bau ab 2024 von dieser konjunkturellen Delle erholen wird, weil der Bedarf an Wohnraum und an Investitionen in die Infrastruktur gewaltig ist. Deutlich entspannt hat sich die Versorgungslage bei Baumaterial, ebenso wie die extreme Preisspirale. Der Peak scheint erreicht, das Preisniveau bleibt aber hoch.

Pragmatische Standards

Weil die Baugenehmigungszahlen seit Monaten sinken, erwartet der Verband für das laufende Jahr einen deutlichen Rückgang bei fertiggestellten Wohnungen. Wichtig wäre jetzt vor allem eine Eindämmung der unzähligen Bauvorschriften. Böll: „Diese Überregulierung schnürt allen die Luft ab. Deshalb unser klarer Appell an die Politik: Packt dem Bau nicht noch mehr obendrauf. Wir fordern eine Aussetzung sämtlicher Preistreiber. Was wir brauchen, ist ein ‚Bauen Light‘ mit abgespeckten Standards.“

Ausdrücklich begrüßt er daher die aktuellen Überlegungen von Ministerpräsident Winfried Kretschmann, die Baustandards abzusenken.

Umdenken auch in Betrieben

Ein anderes Problem ist der akute Fachkräftemangel. Laut Verbandsfrage gaben 74 Prozent der Betriebe an, dass ihre Bautätigkeit durch fehlende Arbeitskräfte behindert wird. Der Verbandschef setzt dabei künftig auf deutlich mehr Frauen am Bau. „Das Gesicht der Bauwirtschaft muss weiblicher werden!“ Bereits in den vergangenen Jahren habe man intensiv versucht, Schulabgängerinnen für einen Bauberuf zu interessieren. Mit mäßigem Erfolg: Nur 2,3 Prozent der gewerblichen Auszubildenden sind bislang weiblich. Beim Bauingenieurstudium sind es immerhin gut 30 Prozent. Dabei haben Technisierung, Robotik und Digitalisierung die Tätigkeiten auf dem Bau stark verändert. Statt Muskelkraft zählt vor allem Know-how. Doch auch in den Bauunternehmen selbst müsse umgedacht werden. „Vereinbarkeit von Familie und Beruf, ortsnahen Baustellen und ein diskriminierungsfreies Betriebsklima sind wichtige Aspekte, um den Bau für Frauen attraktiver zu machen. Hier haben wir noch ein gutes Stück Arbeit vor uns.“